

Hubertus auf Monsterjagd

Lustspiel
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2024 by
Reinehr-Verlag
64367 Mühlital

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Inhalt

Hubertus Hammer und sein Freund Friedolin Mausloch sind entsetzt, dass nicht nur der Polizeiposten in ihrem Heimatdorf der Verwaltungsreform zum Opfer fallen soll sondern auch die Bürgermeisterin und der Pfarrer in die Großstadt versetzt werden sollen. Sie sind sicher, dass nur eine ganz große Aktion diesen Angriff auf ihr Dorf verhindern kann. Ihre Ehefrauen bleiben gelassen und widmen sich ihrem Hobby in der Natur. Leider schießen die beiden Dorfretter weit über ihr Ziel hinaus und nur mit viel Glück kommen alle Beteiligten heil aus diesem Abenteuer.

Personen

(4 männliche und 3 weibliche Mitwirkende)

Hubertus Hammer.....	55 Jahre, etwas unfreundlich
Roswitha Hammer.....	55 Jahre, dessen brave Ehefrau
Friedolin Mausloch.....	50 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus
Maria Mausloch.....	55 Jahre, dessen resolute Ehefrau
Polizeihauptwachtmeister Adler.....	58 Jahre
Bürgermeisterin Winkovsky.....	45 Jahre
Pfarrer Heilmann.....	68 Jahre

Spieldauer ca. 90 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer der Familie Hammer, rechte Tür zur Küche/Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, daneben ein Fenster, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, vier Stühle.

Hubertus auf Monsterjagd

Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Hubertus	124	58	36		218
Fiedolin	115	58	36		209
Maria	19	8	31		58
Roswitha	15	8	24		47
Adler	36	0	11		47
Winkovsky	38	0	7		45
Heilmann	14	0	21		35

1. Akt

1. Auftritt

Hubertus, Friedolin

Wohnzimmer der Familie Hammer, Hubertus sitzt am Tisch und liest in der Zeitung.

Hubertus *verärgert:* Das gibt es doch nicht. So ein Skandal! *Zerknüllt die Zeitung, springt auf und trampelt auf der Zeitung herum.*

Friedolin *kommt mit einem sehr schmutzigen Spaten von hinten und bleibt amüsiert an der Tür stehen:* Bist du von einer Wespe gestochen worden oder hast du vergessen, heute morgen deine Tröpfchen zu nehmen?

Hubertus *wütend:* Tröpfchen? Da helfen doch keine Tröpfchen mehr. Du könntest ein ganzes Fass Baldrian über mich schütten und mein Blutdruck wäre trotzdem bei konstant 2000 Atü. *Zeigt auf die Zeitung:* Das ist ein Riesenskandal!

Friedolin: Und du denkst, der Skandal würde kleiner, wenn du auf der Zeitung herumhüpfst wie Rumpelstilzchen. *Stellt den Spaten schwungvoll ab, so dass Dreck abfällt.*

Hubertus: Hallo, das ist mein Wohnzimmer! Mach mal ein bisschen weniger Dreck!

Friedolin: Das ist kein Dreck. Das ist bester Mutterboden.

Hubertus: Ja dann. Ich bezweifle trotzdem, dass sich meine Frau so richtig darüber freut.

Friedolin *kickt den Dreck mit dem Fuß unters Sofa:* So besser? Was tut man als höflicher Mann nicht alles, damit sich Frauen wohl fühlen. Und mach dir doch keinen Kopf, wegen irgendeines blöden Skandals. *Geht zu Hubertus und streicht ihm über den Kopf:* Trink ein oder zwei Gläser Wein und dann tut es auch nicht mehr weh.

Hubertus: Du hast ja keine Ahnung von den politischen Dimensionen!

Friedolin: Kann schon sein, Hubertus. *Nimmt die Zeitung vom Boden:* Du bist der Schlaue von uns beiden. Aber ich frage mich, ob so ein Skandal wirklich kleiner wird, wenn man darauf herumtrampelt? *Setzt sich an den Tisch. Im folgenden Dialog läuft Hubertus ständig im Uhrzeigersinn um den Tisch, so dass sich Friedolin immer nach ihm umdrehen muss. Zuerst langsam, dann immer schneller.*

Hubertus: Als guter Demokrat bin ich innerlich empört und äußerlich erregt.

Friedolin: Ach ne, na sowas. Empört und erregt? Und beides in einem!

Hubertus: Jawoll! Und das auch noch unheimlich.

Friedolin: Also ich war noch nie empört. Auch nicht innerlich. Und äußerlich erregt? *Macht eine Pause, nachdenklich:* Und das ist auch schon sehr lange her. Was anderes, ich habe auch ein Problem, über das ich dringend mit dir reden muss.

Hubertus: Dein Problem muss warten, weil... *zeigt zum Himmel:* ... die da oben wollen uns fertig machen.

Friedolin: Der liebe Gott und seine Engelchen?

Hubertus: Nicht er persönlich. Aber sein Bodenpersonal in Rom. Und nicht nur die, sondern auch noch die Politikerbagage in Berlin.

Friedolin: Und das erregt dich?

Hubertus: Jetzt bitte verschon mich mit deinen blöden Anspielungen und Hintergedanken!

Friedolin: Was soll ich Hintergedanken haben, ich habe doch schon beim... *schlägt sich gegen die Stirn:* ...Vorndenken größte Probleme.

Hubertus *reißt Friedolin die Zeitung aus der Hand und versucht sie auseinander zu falten:* Da lies, dann wirst du dich auch aufregen. *Gibt Friedolin die zerknüllte Zeitung.*

Friedolin *versucht die Zeitung zu entfalten:* Es ist ziemlich schwierig, sich über einen Skandal aufzuregen, den du vorher zertrampelt hast. *Wirft die Zeitung in die Ecke:* Und ich habe auch überhaupt keine Lust, die Zeitung zu lesen und noch viel weniger mich aufzuregen. Hubertus, ich lebe nach der Devise: „Statt mich aufzuregen, ist es mir lieber gleich egal.“

Hubertus: Der Polizeiposten in *örtlichen Bezug einfügen* soll geschlossen werden!

Friedolin: Und? Wo ist das Problem? Seit Wachtmeister Adler, angeblich wegen seines grauen Stars, den Führerschein abgeben musste, ist der sowieso nicht mehr aus seiner Höhle herausgekommen. Ha..., ha..., ha..., grauer Star! Spätestens um drei Uhr hat der Adler seinen täglichen Star. Aber der ist nicht grau sondern veilchenblau.

Hubertus: Trotzdem! Das darf nicht sein, dass die in Berlin so einfach den Polizeiposten in *örtlichen Bezug einfügen* zumauern. Das ist ein Angriff auf unsere Welt!

Friedolin: Das ist höhere Gerechtigkeit. Dieser Polizist Adler hat meinen Traktor aus dem Verkehr gezogen. Und das war so gemein, weil mein Traktor war doch noch wie neu. Technisch tiptop.

Hubertus: Außer der Ölspur, die er bei jeder Fahrt hinterlassen hat.

Friedolin: Das ist doch keine Ölspur sondern ein super Bauern-Navy. Da kann man am Abend im Dorfkrug zwölf Pils trinken und anschließend total entspannt immer der Ölspur nach wieder nach Hause fahren. Absolut verkehrssicher.

Hubertus: Du solltest dein Bauern-Navy zum Patent anmelden.

Friedolin: Genau! Und da es keinen Strom verbraucht, ist es auch noch umweltfreundlich. Deshalb war es eine gemeine Schweinerei von diesem Adler, meinen Traktor aus dem Verkehr zu ziehen.

Hubertus: Du hast Recht, der Adler ist eine Katastrophe.

Friedolin: Und deshalb habe ich auch kein Mitleid mit ihm. Es steht schon in der Bibel, Auge um Auge, Traktor um Adler.

Hubertus: Dir wär es wohl am liebsten, sie würden ihn im Polizeiposten mit einmauern.

Friedolin: Super Idee. Polizist weg, Problem weg. *Denkt nach:* Aber meinst du nicht, dass es eventuell mit der Zeit etwas streng riechen würde?

Hubertus: Auch nicht schlimmer als deine Strümpfe.

Friedolin: Echt jetzt? *Versucht an seinen Füßen zu riechen:* Komisch? Wo ich doch jedes Jahr zu Silvester ein frisches Paar aus dem Schrank hole. *Zornig:* Sag mal, kannst du vielleicht mit dieser im Kreis Geherei aufhören? Mein Halswirbel läuft so langsam heiß.

Hubertus *stutzt:* Was? Ach so, entschuldige. Aber damit nicht genug, nächsten Monat wird unser Pfarrer nach *örtlichen Bezug Nachbargemeinde einfügen* versetzt. *Beginnt langsam in entgegen gesetzter Richtung um den Tisch zu laufen.*

Friedolin: War das auch die Berliner Saubande?

Hubertus: Nein, die Spitzbuben sitzen in Rom.

Friedolin *weinerlich:* Berliner, Italiener und wahrscheinlich mischt der Papst auch mit. Alle sind gegen uns. Aber wir *örtlichen Bezug einfügen* halten zusammen. Wir lassen uns nichts gefallen.

Hubertus: Du sagst es.

Friedolin: Aber sei ehrlich. Wann bist denn du das letzte Mal in der Kirche gewesen? Du brauchst doch einen Pfarrer so nötig wie ein Araber Schlittschuhe.

Hubertus: Da geht es ums Prinzip.

Friedolin *denkt angestrengt nach:* Ums Prinzip? Alles klar.

Hubertus: Friedolin, du willst mir doch nicht weiß machen, dass du auch nur ein Wort verstanden hast.

Friedolin: Aber sicher, auch wenn ich nie hinten herum sondern meistens nur ein bisschen vorne herum denke. Also, pass auf. Ums Prinzip bedeutet ... *versucht, sehr nachdrücklich zu sprechen:* Es ist eine solche Granatenschweinelei, dass die in Rom den Arabern das Schlittschuhlaufen verbieten wollen. *Pause:* Und? Habe ich Recht oder nicht?

Hubertus: Ziemlich.

Friedolin: Ich verstehe nur nicht, warum dich das aufregt. Die Araber können sich doch mit ihrem Öl eine super Rutschbahn in den Sand gießen. Wozu brauchen die Schlittschuhe? *Steht auf, holt seinen Spaten und setzt sich wortlos wieder an den Tisch. Hubertus läuft weiter im Kreis.*

Hubertus: Friedolin, es geht einfach darum, dass wir uns nichts wegnehmen lassen. Ganz egal ob wir es brauchen oder nicht. Weil...

Friedolin: ...das gemein wäre.

Hubertus: Das eine Katastrophe wäre. Mindestens.

Friedolin: Hubertus!

Hubertus: Was ist?

Friedolin: Wir sind doch befreundet?

Hubertus *zögerlich:* Ja eigentlich schon.

Friedolin *steht auf, nimmt den Spaten und wartet bis Hubertus an ihm vorbeilaufen will und stellt ihm den Spaten abrupt in den Weg:* Und weil du mein Freund bist, sage ich es dir jetzt zum letzten Mal. *Laut:* Hör auf mit deiner im Kreis Geherei. Sonst...

Hubertus: Entschuldigung, das ist meine innenpolitische Erregung, die versetzt mich in rastlose Bewegung.

Friedolin *hält Hubertus den Spaten direkt vors Gesicht:* Und das ist mein außenpolitischer Spaten und der setzt sich jetzt auch bald in Bewegung. *Holt mit dem Spaten aus:* Können wir jetzt auch über mein Problem reden?

Hubertus *setzt sich an den Tisch:* Wenn es unbedingt sein muss.

2. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Adler

Adler *kommt von hinten, bleibt aber ängstlich an der Türe stehen:* Hallo, hätten die Herren eine Sekunde Zeit?

Friedolin *stellt den Spaten wieder schwungvoll ab, steht vor Adler und schaut auf seine Armbanduhr:* Einundzwanzig und aus. Will Adler zur Tür hinausschieben. Eine Sekunde, deine Zeit ist abgelaufen. Zu Hubertus *gewandt:* Also mein Problem...

Hubertus: Muss warten. Was willst du, Adler?

Friedolin *geht beleidigt mit verschränkten Armen in die Ecke und schimpft leise:* Ja, der Herr Hammer, so wichtig! Seine Probleme! Der kann mich aber so was von am A...

Hubertus: Vorsicht Friedolin! Das könnte teuer werden, ich habe die Staatsgewalt als Zeuge an der Tür. *Setzt sich breitbeinig an den Tisch.*

Adler: Darf ich eintreten?

Hubertus: Nein! Du spinnst wohl. Hier wird nichts eingetreten. Aber du kannst hereinkommen.

Friedolin: Kaum spricht man von der Katastrophe, schon steht sie vor der Türe.

Adler: Wie? Was?

Friedolin: Das ist das Schlimme mit gewissen Polizisten. Die sind so doof, die können weder hinten noch vorne herum denken. *Stellt sich vor Adler:* Weißt du eigentlich, was „Ums Prinzip“ bedeutet?

Adler: Nun, also, wie gesagt...

Friedolin: Keine Ahnung vom Prinzip und so, aber meinen Traktor stilllegen. *Hebt die Faust:* Am liebsten würde ich dich...

Adler *versteckt sich hinter dem sitzenden Hubertus:* Herr Hammer, was ist mit ihrem Freund? Ich befürchte fast, er ist sehr erregt.

Friedolin *steht direkt vor Hubertus:* Ich? Erregt? Wegen dir? Ich glaube, du spinnst. Ich bin nicht erregt, sondern nur granatenmäßig sauer und würde dich jetzt gerne unangespitzt in den Boden schlagen.

Adler *sehr ängstlich:* Herr Hammer, tun sie was. Ich glaube, ihr Freund will handgreiflich werden.

Hubertus *ganz ruhig:* So sieht es aus.

Adler: Und was jetzt?

Hubertus: Bin ich der Polizist?

Adler: Aber ich habe doch meine Dienstwaffe nicht dabei!

Hubertus: Sehr, sehr leichtsinnig. Man sollte als Polizist nie einem Mann aus *örtlichen Bezug* einfügen den Traktor stilllegen. Zumindest nicht, wenn man nicht schwer bewaffnet ist!

Adler: Aber ich trage doch eine Uniform.

Hubertus: Naja, dann gibt es wenigstens eine schöne Leiche.

Friedolin *geht um Hubertus herum und ergreift Adler an der Uniform, schüttelt ihn und spricht zu Hubertus:* Weißt du, was der gesagt hat? Grobe Mängel hätte mein Traktor. Dass ich nicht lache! Ha, ha ha.

Hubertus: Du hättest ihm vielleicht den Unterschied zwischen einer Ölspur und einem Bauern-Navy erklären müssen.

Friedolin *winkt ab:* Wie soll man dem etwas erklären. Da wo normale Leute wie ich vorne herum denken, da hat der doch ein Vaaak... ahh ein Vaaackuuu... naja eben nichts.

Hubertus *steht auf:* Adler, du altes Streifenhörnchen. Wo drückt der Schuh?

Adler: Also ganz ehrlich, zur Zeit drückt es mich eher am Hals als am Schuh.

Hubertus: Friedolin lass ihn los und setz dich.

Friedolin: Ungern. *Lässt Adler los. Alle drei setzen sich an den Tisch.*

Adler: Danke. Nun ja, ich weiß nicht ob sie auch schon davon gehört haben? *Spricht den Buchstaben G im folgenden Satz sehr deutlich.* Also es gibt Gerüchte, es gäbe Gedanken, genau genommen...

Friedolin: Sag mal, gab es bei dir zum Frühstück Buchstabensuppe? Ich glaube, du hast zu viele „G“ gehabt und die willst du jetzt bei uns loswerden? *Ahmt Adler nach:* Es ge-ge-gäbe Ge-Ge-Gerüchte un Ge-Ge-Gedanken... Jetzt sag, was du willst.

Adler: Nun, sie gehören zu den wichtigen Personen in *örtlichen Bezug* einfügen. Sozusagen zu den Honoratioren.

Friedolin *zornig:* Hubertus, was meint der mit Honorarbohnen? Ich verstehe nicht alles, aber wenn der anfängt, uns zu beleidigen, dann sag einfach Bescheid. Den Rest erledige dann ich.

Hubertus: Ho, ho, alles gut Friedolin.

Friedolin: Ich könnte beinahe meinen, ich sei jetzt auch so innen ... *streichet sich über den Bauch:* ... ein wenig erregt.

Hubertus *holt einen Schlüssel aus der Tasche:* Da kenne ich eine gute Medizin. Friedolin, geh in den Keller, hole eine Flasche Rotwein und zwei ... *schaut Adler mitleidig an:* ... drei Gläser.

Friedolin *springt auf:* Super Idee. So macht Erregung Spass. *Friedolin geht schnell nach hinten ab.*

Hubertus ruft ihm hinter her: Friedolin.

Friedolin kommt wieder zurück: Was ist denn? Ich muss schnell in den Keller!

Hubertus hält ihm den Schlüssel vor die Nase: Der Kellerschlüssel.

Friedolin: Das ist nur die Erregung. Das bin ich nicht gewöhnt.

Geht sehr schnell nach hinten ab.

Hubertus: Nun? Was schlagen sie vor Herr Adler?

Adler: Nun, ich denke, es wäre in unser aller Interesse, wenn die Polizeipräsenz in örtlichen Bezug einfügen erhalten bliebe.

Hubertus: Adler, mir musst du nichts vormachen. Polizeipräsenz! Aber nicht wie ein Politiker. Du willst die letzten paar Jahre bis zu deiner Pensionierung hier in örtlichen Bezug einfügen eine ruhige Kugel schieben.

Adler: Ja, nun die dienstlichen Abläufe hier haben gewisse Vorteile.

Hubertus: Absolut! Örtlichen Bezug einfügen ist für Polizisten das reinste Paradies.

Adler: Nun Paradies, vielleicht ohne Herrn Mausloch.

Hubertus: Glauben sie mir. Gegen die Typen, mit denen sie es als Polizist in örtlicher Bezug nächste Großstadt einfügen zu tun haben werden, da ist der Herr Mausloch ein Engelchen.

Adler streicht seine Uniformjacke glatt: Naja? Engelchen?

Hubertus: Mit kleinen Hörnchen.

Adler: Egal jetzt. Ich denke, wenn sie ans Polizeipräsidium schreiben würden, vielleicht mit einer Unterschriftensammlung...

Friedolin kommt mit einer Flasche und zwei großen und einem sehr kleinen Glas von hinten: Ich unterschreibe nichts.

Hubertus: Setz dich hin und schenke ein.

Friedolin zeigt auf Adler: Dem auch?

Hubertus: Wir müssen jetzt zusammenstehen.

Friedolin: Mit dem? Schenkt Adler nur ganz wenig in das kleine Glas und gibt es ihm: Der untere Teil im Glas ist von Hubertus, der obere von mir.

Hubertus: Wer weiß, vielleicht bestätigt Herr Adler doch noch, dass dein Traktor nur einen unwesentlichen Ölverlust hat.

Friedolin: Quatsch, Ölverlust, das ist ein Öko-Navy.

Adler: Niemals, der alte Trecker von Herrn Mausloch leckt wie ein Sieb.

Hubertus: Na, na, na! Herr Adler! Was gefällt ihnen besser? Kleinlicher Großstadtpolizist oder großzügiger Landsheriff?

Adler *rollt mit den Augen:* Nun gut, Herr Mausloch, Sie können sich ihr Nummernschild morgen auf der Wache wieder abholen.

Friedolin: Echt jetzt? *Schlägt Adler kräftig auf den Rücken.* Mensch Adler, du bist der beste Polizist, den ich kenne. *Füllt Adlers Glas bis zum Rand.*

Hubertus: Und auch der einzige.

Adler *hustet:* Danke, danke. Ich weiß jetzt nicht, was schmerzhafter ist. Ihr Freund oder ihr Feind zu sein. *Im weiteren Verlauf trinkt Adler immer wieder ohne die anderen einen kleinen Schluck aus seinem Glas.*

Hubertus: An den Polizeipräsident zu schreiben, das ist doch völlig sinnlos. Da bekommen wir die typische Antwort: Bla, bla, bla, Einsparmaßnahmen, bla, bla, bla, Strukturreform, bla, bla, bla, tut uns leid.

3. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Adler, Winkovsky

Winkovsky *kommt von hinten:* Guten Tag meine Herren.

Hubertus: Kurz gesagt...

Friedolin: Bla, bla, bla, leck mich am Arsch.

Winkovsky: Oh was muss ich hören, angeregte Diskussionen.

Friedolin: Jetzt kommt die Nächste mit Erregung. Tut mir sehr leid, aber sie müssen warten, weil ich muss mit Hubertus jetzt mein Problem besprechen. Und das ist auch sehr wichtig.

Hubertus *schaut zur Tür:* Ach du lieber Himmel, die Winkovsky.

Friedolin: Aber Hubertus, mein Problem...

Hubertus: Muss warten.

Friedolin: Ja so langsam werde ich aber sauer.

Hubertus: So langsam? Ja dann haben wir ja noch ein wenig Zeit. *Steht auf, geht auf Winkovsky zu.*

Friedolin: Der dreht einem doch das Wort im Maul herum. *Geht schmollend in die Ecke.*

Hubertus: Ach, die Frau Winkovsky. Die falsche Frau am falschen Platz.

Winkovsky: Aber Herr Hammer! Immer noch nachtragend, dass mich die Bürger von *örtlichen Bezug einfügen* zur Bürgermeisterin gewählt haben und nicht Sie? *Setzt sich.*

Hubertus *zornig:* Die Wahl war unrechtmäßig und muss annulliert werden.

Winkovsky: Das Wahlgremium hat keine Fehler festgestellt. So ist das in der Demokratie. Wer die meisten Stimmen bekommt, ist gewählt.

Hubertus: Hören sie doch auf mit ihrer blöden Demokartie. Es ist doch nicht demokratisch, wenn so eine Zugezogene aus Berlin, die hier niemand kennt, Bürgermeisterin wird. Wissen Sie überhaupt was *Name einer typischen örtlichen Spezialität einfügen* ist?

Winkovsky: Aber sicher. Ich habe *Name der Spezialität einfügen*, (die von Frau Winkovsky völlig falsch ausgesprochen wird) sogar neulich selbst gekocht.

Hubertus: Super! Und über *Name der Spezialität* haben Sie wahrscheinlich Ketchup geschüttet, Sie Küchenbanausin.

Winkovsky: Mag sein, aber Herr Hammer, Sie als zweiter Mann in *örtlichen Bezug einfügen*...

Hubertus *sehr zornig:* Was soll ich sein? Zweiter Mann? *Springt auf, packt Winkovsky am Kragen und zieht sie in die Höhe. Adler nutzt das Durcheinander, um sein Glas aufzufüllen:* Vielleicht hat man Sie aus Versehen gewählt...

Winkovsky: Herr Hammer, sie werden sich doch nicht an einer Dame vergreifen?

Friedolin: Das ist das völlig normale Berufsrisiko als Bürgermeisterin hier in der Gegend. *Friedolin stellt sich dicht neben Hubertus und schaut dem Geschehen zu.*

Hubertus: Dass das klar ist. Sie sind jetzt auf dem Papier Bürgermeisterin, aber Chef in *örtlichen Bezug einfügen* bin immer noch ich. So sieht es aus, meine Dame. Streng demokratisch gesehen. *Lässt sie los, Winkovsky plumpst zurück auf ihren Stuhl. Hubertus versucht ihre Bluse wieder glatt zu streichen*

Winkovsky *sehr laut:* Herr Hammer, Finger weg, ja das ist doch...

Adler *geht zu Winkovsky:* Keine Sorge Frau Bürgermeisterin. Das bisschen „Am Hals Würgen“ und „An die Bluse gehen“ gehört hier in *örtlichen Bezug einfügen* einfach dazu. Das ist wie bei den Bayern das Fingerhakeln nur eben ein bisschen weiter oben. *Setzt sich wieder an den Tisch.*

Friedolin *legt den Arm um Hubertus:* Hubertus, eigentlich wäre es doch interessant zu wissen, was die Winkovsky von dir will. Mein Vorschlag. Lass sie reden und anschließend kannst du ihr immer noch in aller Ruhe den Hals umdrehen. Na, Frau Winkovsky, das wäre dann aber einwandfrei demokratisch.

Hubertus: Ja, aber sicher doch. *Macht eine elegante Verbeugung:* Ich bin ja für meine Sanftmut bekannt. *Setzt sich:* Friedolin, bring doch noch ein Glas für unsere ... *spricht leise und undeutlich:* ... Bürgermeisterin.

Friedolin: Warum immer ich?

Hubertus: Weil du noch stehst.

Friedolin *lässt sich schnell auf einen Stuhl fallen:* Im Moment hat mich die Schwerkraft überwältigt.

Hubertus *streng:* Friedolin.

Friedolin: Eine Fläschchen Wein und vier Gläser? Das könnte knapp werden!

Hubertus: Friedolin, bitte.

Friedolin *verschränkt die Arme:* Ich will nicht.

Hubertus *seufzt:* Na gut. Und wär es für dich o.k., wenn du noch eine Flasche holst?

Friedolin *springt auf, der Stuhl fällt um:* Jawoll Chef. Und ein Besucherglas fürs ... *denkt nach und zeigt auf Winkovsky:* ... Chefchen. *Friedolin geht nach hinten ab.*

Hubertus *lachend:* Und? Wo brennt es denn? *Sehr deutlich:* Chefchen

Winkovsky: Ja, es brennt in der Tat. Im Zuge der Verwaltungsreform, soll nicht nur der Polizeiposten geschlossen werden. Nein, der Landrat will auch die Bürgermeisterstelle streichen. Ersatzlos.

Hubertus: Sauber! Kaum sind Sie zwei Monate im Amt, und schon wird das Rathaus dicht gemacht. *Hubertus steht auf und beginnt wieder im Kreis zu laufen.*

Winkovsky: Und ich soll nach *örtlichen Bezug nächste Großstadt* versetzt werden.

Hubertus: Das passt doch einwandfrei! Dann können sie mit Herrn Adler eine Fahrgemeinschaft bilden.

Winkovsky: Aber ich bin doch Fahrradfahrerin aus Überzeugung.

Friedolin *kommt von hinten mit einem sehr kleinen Glas und zwei Flaschen Wein:* Haha, die überzeugtesten Fahrradfahrer sind in der Regel nur zu blöd zum Autofahren. *Stellt die Flaschen und das Glas auf den Tisch. Adler greift nach einer Flasche. Adler, Finger weg sonst Beule! Hubertus murmelt vor sich hin und läuft weiter im Kreis. Friedolin holt seinen Spaten, stellt sich ihm in den Weg und hält ihm den Spaten knapp vor seine Nase.* Reicht das jetzt so?

Hubertus *überrascht:* Was? Oh, ja ja..

Winkovsky *zu Adler:* Verstehen Sie das?

Adler: Sicher hiesiges Brauchtum. Muss man nicht verstehen. So lange sie nicht handgreiflich werden, einfach ignorieren.

Hubertus *setzt sich an den Tisch:* Ich sagte doch eine Flasche.

Friedolin *setzt sich an den Tisch und schenkt Hubertus und sich viel den anderen beiden nur sehr wenig ins Glas:* Echt jetzt? Mit deiner im Kreis-Geherei hast du mein Gehirn total durcheinander gebracht.

Adler: Nun, bei mir ist noch etwas viel Luft im Glas.

Friedolin: Man soll im Alter nicht so schwer heben.

Hubertus *zu Winkovsky:* Auf jeden Fall hätte mich der Landrat nicht so einfach aus dem Rathaus geworfen.

Friedolin: Du bist eben ein richtiger Chef und kein Chefchen.

Winkovsky: Was hätten denn Sie getan? Den Landrat erwürgt?

Friedolin: Als erste Maßnahme sicher kein Fehler.

Winkovsky: Nein, so geht das doch nicht. Wir müssen behutsam unsere Argumente vortragen.

Friedolin: Ja da hör sich doch einer das Chefchen an. Macht einen auf Diplomat. Argumente und behutsam. Das ist doch derselbe Blödsinn wie Adlers Unterschriftenliste. Bla, bla, bla leck mich am...

Winkovsky *fällt ihm ins Wort:* Danke, Herr Mausloch, bitte keine Kraftausdrücke mehr! Ferner habe ich schon einen guten Plan.

Hubertus: Einen Plan? In deinem Berliner Köpfchen. Hoffentlich ist der besser als der Bauplan von eurem Superflughafen.

Winkovsky: Also das trifft mich doch jetzt persönlich.

Friedolin: Ach Gott, nicht weinen. *Streichelt Winkovsky über den Kopf:* Chefchen, du wirst in örtlichen Bezug einfügen keinen Sack Mehl fressen.

Winkovsky wischt seine Hand weg.

Hubertus: Unsere Idee muss so ein Knaller sein, dass die Berliner Wichtigtuer nie mehr auf den Gedanken kommen, bei uns herum zu reformieren.

Adler: Aber wir müssen uns schon an die Gesetze halten. Ich kann mich doch nicht selbst verhaften.

Friedolin: Wieso eigentlich nicht? Du hast in deiner ganzen Laufbahn noch niemanden verhaftet. Bei dir selbst könntest du ein bisschen üben.

Winkovsky: Ich teile die Meinung von Herrn Adler. Herr Hammer, Herr Mausloch, wir müssen der Jugend ein Vorbild sein.

Friedolin: Ich! Vorbild? Jederzeit, aber eben ein schlechtes.

Hubertus: Mit Ihnen Frau Winkovsky und unserem Dorfsheriff wird das nie etwas. Machen wir es doch wie die Politiker in Berlin.

Winkovsky: Was soll denn das nun wieder heißen?

Hubertus: Jeder macht was er will und keiner weiß was er tut. Und deshalb ist hiermit die Besprechung beendet.

Winkovsky steht auf.

Adler *bleibt sitzen und will sein Glas leer trinken, Friedolin drückt dessen Arm mit dem Glas zurück auf den Tisch:* Ich darf doch sicher noch mein Glas leeren.

Friedolin *drückt eisern Adlers Arm auf den Tisch:* Nein. Weil trinken wollen, das darfst du, aber trinken dürfen, das darfst du nicht.

Adler: Was? Wie? *Versucht Friedolin nachzuahmen:* Darfst? Wollen? Herr Mausloch, ich verstehe keinen Ton.

Friedolin: Und das wundert mich nicht. Weil das war die Mausloch Philosophie. Dagegen ist Einsteins Relativitäts... ahn ... geometrie ein Hühnerschiss.

Adler: Herr Mausloch, Sie können doch nicht so einfach mein Glas festhalten. Das geht doch nicht.

Friedolin: Doch! *Drückt immer noch Adlers Arm fest auf die Tischplatte.* Das siehst du doch, dass das geht. *Lacht.*

Adler: Aber bei Frau Winkovsky trinken wir immer unsere Gläser leer.

Friedolin: Siehst du, das ist der Unterschied. *Zeigt auf Winkovsky und Hubertus:* Frau Chefchen und Herr Chef.

Adler: Wäre doch schade um den guten Wein.

Friedolin: Absolut richtig. *Nimmt ihm das Glas aus der Hand und trinkt es leer:* Problem gelöst. *Gibt Adlers Arm frei.*

Winkovsky: Herr Adler, ich denke, es ist besser, jetzt zu gehen.

Friedolin: Sehr guter Plan, Chefchen.

Winkovsky und Adler gehen nach hinten ab.

Hubertus: Friedolin, das war jetzt aber wirklich gemein. Du hättest ja auch einmal nett zur Polizei sein können.

Friedolin: Hätte ich schon. Aber gemein sein, das passt viel besser zu mir. Und wie geht es jetzt weiter?

Hubertus: Wir müssen nachdenken, aber wir haben nicht viel Zeit.

Friedolin: Au weh, nachdenken. Das kann bei mir zu bleibenden Schäden führen. Zum Beispiel „Gehirneintrocknung“.

Hubertus: Ruhig Friedolin, alles wird gut. Wir beide gehen jetzt in den *örtlichen Bezug Name einer Gastwirtschaft einfügen*. Es gibt keinen besseren Platz gegen Gehirneintrocknung und dann darfst du mir auch von deinem Problem berichten.

Friedolin: Ach Hubertus, ich bin so verzweifelt.

Hubertus: Um was geht es denn?

Friedolin: Um Haufen, um riesengroße Haufen! Hunderte! Das bringt mich noch ins Grab! *Will zur Tür gehen. Dreht sich um:* Aber eines nach dem anderen. *Trinkt sein Glas leer.*

Hubertus: Du hast die richtigen Prioritäten gesetzt. Man sollte nicht sterben, so lange noch etwas im Glas ist. *Als Friedolin Winkovskys Glas greifen will, hält er seinen Arm fest.* Genug!

Friedolin: Ja Chef. *Schimpft leise vor sich hin:* Nicht die kleinste Freude ist einem gegönnt. *Nimmt den Spaten.*
Beide gehen nach hinten ab.

4. Auftritt

Roswitha, Maria, Winkovsky, Adler

Roswitha *schaut vorsichtig zur rechten Tür herein:* Endlich sind sie weg. Frau Bürgermeisterin, kommen Sie doch herein.

Roswitha, Winkovsky und Maria kommen von rechts.

Winkovsky: Ich möchte Ihren Mann nicht provozieren. Er hat doch sehr deutlich die Sitzung beendet. Und Herr Mausloch hat dies dann auf seine Weise umgesetzt.

Roswitha: Hat er Sie etwa rausgeworfen?

Winkovsky: Nicht nur mich, auch unseren Polizisten.

Maria: Na so ein unhöflicher Strolch.

Winkovsky: Nun die beiden passen von ihrer Art schon sehr gut zusammen.

Roswitha: Wurde mein Mann etwa handgreiflich?

Winkovsky *empört:* Er hat mich gewürgt.

Maria: Zum Glück! Dann war es ja nicht so schlimm.

Roswitha *schaut sich im Zimmer um:* Und wie es hier wieder aussieht! Leere Gläser! Eine zerknüllte Zeitung liegt in der Ecke. *Nimmt ein Tablett vom Buffet und stellt Gläser und Flaschen darauf:* Dieser Mann lässt alles stehen und liegen und geht in die Wirtschaft. Jetzt werde ich als Erstes die Reste entsorgen.

Adler kommt schnell von rechts.

Adler: Langsam, Frau Hammer, nichts überstürzen. Wäre doch sehr schade um den guten Wein. Ich helfe ihnen. *Nimmt Winkovskys Glas.*

Maria: Schwerwiegende Verletzungen haben Sie sich aber bei unseren Männern nicht eingefangen.

Maria, Winkovsky und Adler setzen sich.

Adler: Ich bin nicht nachtragend. *Greift nach der Weinflasche.*

Maria: Eher ein wenig wegtragend. *Nimmt Adler die Flasche aus der Hand und stellt sie auf Roswithas Tablett: Das schaffen wir auch ohne amtliche Unterstützung.*

Roswitha: Herr Adler, Sie dürfen nicht so viel trinken.

Adler: Ach wie kommen Sie darauf, dass ich zu viel trinke?

Roswitha: Ja schauen sie doch einmal in den Spiegel. Ihre rote Nase haben sie sicher nicht vom schweren Heben. *Roswitha geht mit dem Tablett nach rechts ab. Nur Adler hat noch ein Glas.*

Winkovsky: Frau Hammer. Das große politische Problem der Verwaltungsreform ist Ihnen doch sicher bekannt?

Maria: Wir sind Hausfrauen in *örtlichen Bezug einfügen*, aber wir leben doch nicht hinter dem Mond.

Roswitha *kommt von rechts:* Im Gegenteil, wir beteiligen uns aktiv am politischen Leben. Zum Beispiel im Umweltschutz.

Winkovsky: So? Das höre ich gerne.

Roswitha *sehr stolz:* Aber natürlich. Meine Waschmaschine hat sogar eine Bio-Taste.

Maria: Die du aber noch nie benutzt hast.

Roswitha: Doch ein Mal. Aber der Kopfsalat war anschließend sehr matschig.

Winkovsky: Ach ja? *Ironisch:* Dann war es vielleicht kein echter Bio-Salat.

Maria: Was möchten Sie denn von uns?

Winkovsky: Heute Abend treffen sich doch die Landfrauen im Gemeindehaus.

Roswitha: Und auch da gibt es nur noch Sahnetorte mit Biosiegel.

Winkovsky: Vorbildlich. Und da wollte ich fragen, ob ich das Problem der Verwaltungsreform und meine Idee, wie wir die Folgen abmildern können, vorstellen darf.

Roswitha: Aber selbstverständlich dürfen Sie etwas vorstellen. Sie dürfen sogar etwas sagen.

Winkovsky: Sehr freundlich. Ich denke, man müsste wieder für mehr junges dynamisches Leben *in örtlichen Bezug einfügen* sorgen.

Roswitha: Junges Leben in *örtlichen Bezug einfügen*. Bei dem Vorhaben können Sie aber unsere Männer vergessen. Die sind nicht jung und ihr Dynamo ist schon seit Jahren außer Betrieb. Sozusagen...

Maria: Walking deads.

Winkovsky: Was halten Sie davon, wenn man das große Wiesengrundstück hinter Ihrem Schuppen, Frau Mausloch, Jugendgruppen und Vereinen als Zeltwiese anbieten würde? Die Sanitäranlagen der alten Turnhalle könnten genutzt werden.

Maria: Das hört sich vernünftig an.

Winkovsky: Der Einzelhandel würde sicher davon profitieren und auch die Gastronomie.

Roswitha: So lange unsere Männer noch leben, ist die Gastronomie das Letzte, um das man sich Sorgen machen muss.

Maria: Eigentlich eine gute Idee, aber die Wiese ist auch unser Kräuterbiotop.

Winkovsky: Ja, davon habe ich schon gehört, aber das Gelände ist doch so groß, das müsste für beide Zwecke gut ausreichen. Wir würden auf Kosten der Gemeinde einen Zaun bauen, so dass ihr Biotop nicht beeinträchtigt wird. Und die Gemeinde würde ihnen auch eine angemessene Pacht bezahlen.

Maria: Pacht für diese steinige Wiese? Ihr Plan gefällt mir immer besser. Abgemacht. *Reicht ihr die Hand.*

Winkovsky: Müssen Sie nicht zuerst ihren Mann fragen?

Maria: Nein! Warum?

Winkovsky: Weil...er...

Maria: Nichts zu sagen hat.

Winkovsky: Sehr erfreulich, wie schnell das geht. Es ist doch erstaunlich um wie viel intelligenter die Frauen aus *örtlichen Bezug einfügen* im Vergleich zu den Männern sind.

Roswitha: Und auch nicht so hässlich.

Winkovsky: Nur noch eines. Eine Pfadfindergruppe hat schon angefragt, ob sie in vier Wochen das Gelände nutzen könnte.

Maria: Aber sicher doch.

Winkovsky: Nun es ist so, heute Abend möchte die Leitung der Pfadfinder probeweise eine Nacht auf dem Gelände zelten. Es sind vier junge Männer. Ginge das in Ordnung?

Maria: Kein Problem. Die dürfen gerne kommen.

Winkovsky: Prima, dann sehen wir uns bei den Landfrauen und sie Herr Adler werden sicher auch einige Worte zur Reform der Polizei sagen.

Adler *trinkt genüsslich und verschluckt sich:* Was? Ich soll reden? Vor Frauen?

Maria: Wir werden Sie schon nicht beißen.

Adler: Wenn es nur das wäre. Aber Frauen, die mit einem Mann aus örtlichen Bezug einfügen verheiratet sind, machen mir Angst.

Maria *geht zu Adler und streicht ihm über den Kopf:* Keine Angst, nur ein bisschen Spass.

Adler: Würgen sie auch?

Maria *lacht:* Nicht beim ersten Mal.

Adler: Vielleicht sollte ich doch meine Dienstpistole...

Roswitha *lacht und nimmt Adler, der zögerlich aufsteht, in den Arm:* Deine Pistole, da muss ich ja lachen. Adler, du weißt doch nicht einmal, wo bei dem Ding das gefährliche Ende ist.

Maria: Roswitha, ich höre unsere Männer. Lass uns wieder durch die Küche gehen. Der Tag war bisher so schön, da will ich jetzt nicht meinen Mann sehen. Da wäre die gute Laune schnell weg. *Lacht laut.*

Adler trinkt sein Glas aus. Alle vier gehen nach rechts ab. Das leere Glas bleibt auf dem Tisch stehen. Unmittelbar darauf kommen Hubertus, Friedolin und Pfarrer Heilmann von hinten.

Hubertus: Ach Herr Pfarrer, es freut mich aufrichtig, dass wir uns vor unserem Haus getroffen haben.

Heilmann *gekünstelt:* Tja, ich freue mich auch... ein bisschen.

Hubertus: Herr Pfarrer, bitte setzen sie sich. Ich habe ein Problem. *Alle setzen sich an den Tisch.*

Friedolin: Nicht nur du. Ist dir schon aufgefallen, dass hier nur noch ein leeres Glas steht?

Heilmann: Nun, das ist doch kein so großes Problem.

Friedolin: Für dich vielleicht. Du kannst ja immer auf ein Wunder hoffen.

Hubertus: Friedolin, jetzt hör endlich auf wegen dieses blöden Weins herumzunörgeln. Ich muss etwas Ernstes mit dem Pfarrer besprechen.

Friedolin: Blöder Wein? Wenn es schon so losgeht!

Heilmann: Mein Sohn, sprich dich aus. Oder noch besser, komm in die Kirche zur Beichte.

Hubertus: Ich habe nichts zu beichten.

Heilmann *überrascht:* Erstaunlich, damit hätte ich nicht gerechnet.

Hubertus: Es geht darum, dass die Bosse in Berlin bei uns in *örtlichen Bezug einfügen* das Licht ausmachen wollen. Rathaus zu, Polizei weg und ihr Chef in Rom ist der gleiche Halunke.

Friedolin *nachdenklich, hält das Glas gegen das Licht:* Ist es möglich, dass die Luft hier so trocken ist? Unfassbar!

Hubertus: Friedolin.

Heilmann *empört:* Herr Hammer, bitte. Sie haben doch nicht gerade unseren Papst, seine Heiligkeit in Rom, als Halunken bezeichnet? Also das geht zu weit. Damit hätten wir schon mal etwas für ihre nächste Beichte.

Hubertus: Nicht er persönlich. Aber irgendso ein italienischer Sesselfurzer hat dem Papst ein Schreiben untergeschoben. So zwischen den Bestellungen von Klopapier, Pizza und Messwein. In dem Schreiben stand, dass man die Kirche in *örtlichen Bezug einfügen* schließen soll. Und zack hat er es unterschrieben. Gezeichnet Papst und Ende.

Heilmann: Herr Hammer, ich bin der festen Überzeugung, dass seine Heiligkeit nicht die Bestellung von Toilettenpapier...

Hubertus: Ist er jetzt der Chef von dem Laden oder nicht?

Friedolin: Und die Weinflaschen sind auch weg.

Hubertus: Friedolin, letzte Warnung! Noch eine Störung und du wirst es bereuen.

Friedolin: Ich bereue nur eines, nämlich dass ich vorher nicht alle Gläser leer getrunken habe.

Heilmann: Herr Hammer, natürlich ist er das Oberhaupt der Kirche, aber...

Hubertus: Nichts aber. Wenn der Papst etwas unterschrieben hat, denken sie im Ernst es kommt einer und sagt: "Also Papst, nicht beleidigt sein, aber die Sache mit der Unfehlbarkeit, das haut bei dir nicht so hin. Hör mal zu, mit der Kirche in *örtlichen Bezug einfügen*, da hast du ein bisschen Scheiße gebaut."

Heilmann: Herr Hammer, ich werde für Sie beten. Aber jetzt möchte ich, in Ihrem Interesse, dieses Thema nicht vertiefen. Mit Ihren Reden versündigen Sie sich. *Steht auf und will gehen.*

Hubertus *springt auf stellt sich vor Heilmann und hindert ihn am Gehen:* Herr Pfarrer, wir müssen die Welt in örtlichen Bezug einfügen retten. Und nichts für ungut, aber hier in diesem Zimmer sagt nur einer, wann die Messe gelesen ist. Und das sind nicht sie. *Tippt Heilmann mit einem Finger kräftig gegen die Brust, dieser sinkt auf seinen Stuhl zurück.*

Heilmann: Wollen sie mir Gewalt antun? *Spricht sehr dramatisch:* Ich bin katholischer Priester und stehe in der Tradition der Märtyrer. Ich bin bereit, ihnen auch noch die andere Wange hinzuhalten. Was sie tun ist Unrecht.

Friedolin: Aber dass die Flaschen, die ich persönlich aus dem Keller geholt habe, weg sind, das ist doch auch ein saumäßiges Unrecht.

Hubertus: Du nervst. Dann schau in der Küche nach, vielleicht sind sie da.

Friedolin: Wie sollen sie denn da hingekommen sein? Die haben doch keine Füße. *Geht nach rechts ab.*

Hubertus: Herr Pfarrer. Ganz ruhig, ich wollte sie nur harmlos fragen, ob sie eine Idee haben, wie wir diese neumodischen Reformen aufhalten können.

Friedolin *schreit aus der Küche:* Ein Wunder! *Friedolin kommt mit 2 Flaschen und 2 Gläsern aus der Küche, sehr aufgeregt:* Ein Wunder, Herr Pfarrer ein Wunder. Die Weinflaschen waren in der Küche. Das ist ein Wunder, da ist doch dieses blöde... *spricht Lourdes aus wie es geschrieben wird:* Lourdes nichts dagegen. *Zu Heilmann:* Das müssen sie unbedingt ihrem Chef in Rom melden. Das Wunder von örtlichen Bezug einfügen.

Heilmann: Also Herr Hammer. *Steht auf:* Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns am Sonntag im Gottesdienst sehen würden. *Friedolin legt unbemerkt Reißnägeln auf Heilmanns Stuhl.*

Hubertus: Also wenn ich am Sonntag in die Kirche gehe, das wäre schon das zweite Wunder in dieser Woche.

Heilmann: Ich könnte dann aber sicher auch leichter über ihren tätlichen Angriff hinwegsehen.

Hubertus: Ist das jetzt eine kleine Erpressung?

Heilmann: Erpressung! Was für ein hässliches Wort. Nennen wir es doch lieber nachdrückliche Bekehrung.

Hubertus: Gut, ich komme am Sonntag, aber dafür will ich jetzt auch mindestens einen guten Vorschlag von Ihnen hören.

Stupst Heilmann wieder vor die Brust, der fällt auf den Stuhl und springt sofort wieder auf und wischt sich die Reißnägel vom Gesicht.

Heilmann: Au, au, was soll denn das? *Sieht die auf den Boden fallenden Reißnägel:* Meine Herren, das ist doch unerhört! Ich bin ein Mann der Kirche! *Geht sehr schnell zur hinteren Tür:* Sie sind so ein...

Friedolin: Hubertus, jetzt wird es spannend. Jetzt kommt Lektion 1: Fluchen auf römisch katholisch.

Heilmann: So ein... armer Mensch. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin: Fluchen kann er auch nicht.

Hubertus: Sag mal, spinnst du denn komplett. Du kannst ihm doch keine Reißnägel auf den Stuhl legen. So ein Blödsinn.

Friedolin: Das war kein Blödsinn sondern mein Märtyrer Test 2.0. *Ahmt Heilmann nach:* Ich stehe in der Tradition der Märtyrer. *Spricht wieder normal:* Und dann so ein Geheule wegen der paar Reißnägel. Stell dir mal unseren Pfarrer vor! Im Colosseum! Oben thront Nero, unten fünf hungrige Löwen und unser Heilmann soll den Märtyrer machen. Das kannst du vergessen!

Hubertus: Friedolin, das bedeutet, dass wir allein die heißen Kastanien aus dem Feuer holen müssen. Bist du dabei?

Friedolin *schenkt sich ein Glas ein:* Aber sicher Chef.

Hubertus: Wir brauchen in *örtlichen Bezug einfügen* ein Wunder.

Friedolin *skeptisch:* Wieder so eine langweilige Wasser-Wein-Geschichte wie im Religionsunterricht?

Hubertus: Vergiss den katholischen Kindergarten-Mist. Wir brauchen ein Wunder das knallt. Aber was ist eigentlich mit deinem Problem? Du hast etwas erzählt von Haufen und einer Katastrophe.

Friedolin: Endlich hörst du mir zu.

Hubertus: Ja und jetzt rede.

Friedolin: Ich habe einen Maulwurf in meiner Wiese!

Hubertus: Weiter.

Friedolin: Was heißt einen? Zwei!

Hubertus: Weiter.

Friedolin: Nichts weiter! Die machen Haufen.

Hubertus: Völlig normal für einen Maulwurf.

Friedolin: Zwei. Aber es sind keine normalen Maulwürfe sondern Riesen-Rambo-Erdwühlmaschinen. Die machen 100 Haufen in der Stunde. Und das Tag und Nacht.

Hubertus: Ja dann erschieße sie eben.

Friedolin: Und wenn ich die nicht richtig erwische? Ich traue den Viechern zu, dass sie mir an die Gurgel gehen.

Hubertus: Friedolin, es sind nur Maulwürfe.

Friedolin: Nuur Maulwürf, dass ich nicht lache! Ich habe sie neulich spät am Abend gesehen. Die sind mindestens zwei Meter groß, dick wie ein Wildschwein und haben rote Vorderfüße und gelbe Hinterläufe.

Hubertus: Rote und gelbe Füße?

Friedolin *hebt die Hand zum Schwur:* Ich schwöre. Aber noch schlimmer, die Bestien können reden.

Hubertus: Redende, zwei Meter große Maulwürfe, mit roten Vorder- und gelben Hinterfüße! Das wäre ein Wunder, das so richtig knallt! Diese Dinger müssen wir einfangen.

Friedolin: Aber ohne mich.

Hubertus: Du Hosenscheißer! Wir schaffen das.

Friedolin: Wir schaffen das. Wir schaffen das. Also der Satz ist ja so blöde.

Hubertus: Wir ziehen gemeinsam in den Kampf gegen die Riesenwühler und ich stehe direkt hinter dir.

Friedolin: So direkt hinter mir? *Denkt nach:* Aber das heißt ja, dass ich zuerst gefressen werde.

Hubertus: Das sagt man nur so bildlich.

Friedolin *jammert:* Ich will aber auch nicht nur so bildlich gefressen werden.

Hubertus: Du bekommst mein Gewehr.

Friedolin: Das reicht mir nicht.

Hubertus: Was willst du noch?

Friedolin: Eine Panzerfaust.

Hubertus: Hab ich nicht.

Friedolin: Dann eine Handgranate.

Hubertus: Ich bin doch nicht die Bundeswehr!

Friedolin: Dann Sprengstoff. Keine Diskussion! Ohne Sprengstoff keine Monsterwühlerjagd und damit auch kein Wunder für *örtlichen Bezug einfügen*, Basta.

Hubertus: Sprengstoff. Das wird schwierig.

Friedolin: Du bist der Chef, jetzt beweise es.

Hubertus: Friedolin, ich habe im Internet gelesen, wie man aus ganz harmlosen Dingen selbst Sprengstoff herstellen kann. Wir gehen noch einmal ins *örtlichen Bezug Gastätte einfügen*. Ich nehme mein Handy und dann schauen wir, was wir benötigen. Und dann mischen wir so viel Sprengstoff an, dass es für einen gaaanz großen Rumms reicht.

Friedolin: Für einen Doppelrumms bitte. Es sind zwei Monsterwühler.

Hubertus: Aber zuerst versuchst du es bitte mit dem Gewehr. Es ist doch dumm, unser Wunder in die Luft zu sprengen.

Friedolin: Ok, ich schieße, aber ich will zur Sicherheit auch den Sprengstoff. Dir traue ich nicht. Für dein Wunder würdest du mich auch den Monsterwühlern zum Fraß vorwerfen.

Hubertus: Ok, Gewehr und Sprengstoff bei dir.

Friedolin: Echt? Hubertus, du bist ein echter Chef und kein mickriges Chefchen.

Hubertus steckt sein Handy ein und beide gehen nach hinten ab.

Vorhang